

479 Osterholz - Stockholz

Korridorart: **D**

Korridortyp: Wild

Hauptregion: Weinfelden / Gemeinden: Berg, Birwinken

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Seggenried
Wiedehopf

Leitarten und -lebensräume:

Erdkröte
Neuntöter
Reh
Ringelnatter
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

D	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhaufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für

biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Entlang der südexponierten, wegfreen Waldränder, um Naturschutzobjekte am Waldrand oder in offener Landschaft, entlang von Hecken und Ufergehölzen, entlang von unbestockten Bächen, in der Nähe von Hochstamm-Feldobstbäumen und hochstämmigen Einzelbäumen.

Ein besonders geeigneter Bereich für Extensivierungen liegt zwischen den Hecken im Ostteil des Korridors bei Oberbuech östlich Klarsreuti.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.

Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

An sonniger Lage in Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen, Hochstamm-Feldobstbäume oder Hecken. Die Zäune müssen für das Wild passierbar sein.

Allerdings ist zu beachten, dass trockene, seit langer Zeit extensiv genutzte Wiesen, wie auch eigentliche Sumpfbereiche nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

An sonnigen Lagen in der Nähe von extensiv genutzten Wiesen, Hochstamm-Feldobstbäumen und besonnten Waldrändern.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell auf wiedervernässten Flächen, auf und um bestehende Feuchtgebiete, in ehemaligen Feuchtgebieten und entlang von Wiesenbächen.

7A Buntbrachen

Siehe Typ 1. In sonnigen Lagen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe Typ 1.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Obstgärten: um die Dörfer und Wälder.

Einzelbäume: entlang von Feldwegen, in der Nähe von extensiv genutzten Wiesen und Buntbrachen. In Obstgärten auch Nistkästen für den Wiedhoph aufhängen.

9 Einzelbäume und Alleen

Entlang von Feldwegen, extensiv genutzten Wiesen und offenen Bodenstellen in Weiden und Brachen.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang der Hecken und Ufergehölze.

Neue Hecken, Feld- und Ufergehölze mit Krautsaum / Pufferstreifen: entlang von Feldwegen.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Jede Extensivierung im Einzugsgebiet und in der direkten Umgebung von Feuchtgebieten und Streueflächen reduziert den Düngereintrag und hilft damit, dass sich die Vegetation von Seggenrieden charakteristischer entwickeln kann. Zudem vergrößert die Wiese z.B. mit ihrem Blütenangebot den Lebensraum für viele blütenbesuchende Insekten der Feuchtgebiete.

Die *Neuntöter* jagen in extensiv genutzten Wiesen vor allem grosse Insekten. Auch *Zauneidechsen* finden hier ein reicheres Angebot an Kleintieren und Insekten.

Sehr lückige extensiv genutzte Wiesen fördern das Vorhandensein von Kleintieren und Grossinsekten (z.B. Maulwurfsgrille), welche ihrerseits die Nahrung vom *Wiedehopf* darstellen. Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung. Die Wiesen erlauben *Rehen* und anderem Wild Ausbreitung und Wanderungen.

Jede Extensivierung um die Feuchtgebiete bzw. auf und um vernässte Bereiche reduziert den Düngereintrag und lässt dadurch vorhandene Röhrichte und Feuchtwiesen weiter bestehen und fördert die Wahrscheinlichkeit der charakteristischeren Entwicklung von Seggenrieden in den Naturschutzgebieten.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Tiefliegende Flächen um die Feuchtgebiete sind eher feucht und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiesen wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen sind Trittsteine für Reptilien wie den *Ringelnattern* bzw. für Amphibien wie den *Erdkröten* und Bergmolchen bei deren Ausbreitung und Wechsel zwischen Emerzer Weiher, lokalen Naturschutzgebieten und weiter in die südlich-östlich gelegenen Feuchtgebiete in den Abbaugebieten zwischen Weinfeldern und Bürglen.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich Seggenried, Erdkröten, *Ringelnattern* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese kann vom Neuntötern genutzt werden, wenn die Weide Zaunpfosten und Sträucher aufweist. Einzelbäume und Sträucher sind als Zusatzmassnahmen gut geeignet. Von Hecken oder Sträuchern aus jagen *Neuntöter* ihre Insekten. In Dornen tragenden Sträuchern bauen sie gerne ihr Nest.

Der *Wiedehopf* sucht die Insekten auf offenen und kurzrasigen Bereichen in Weiden. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* und *Erdkröten* Unterschlupf. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungssinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Neuntöter und *Wiedehopf* machen von einheimischen, standortgerechten Einzelbäumen aus Jagd auf Insekten bzw. brauchen sie als Rückzugsmöglichkeiten. (Siehe auch Typ 8).

In Abständen von 0.7 bis 1.2 Kilometer Weiher mit feuchten Säumen in unmittelbarer Umgebung der verschiedenen Bäche schaffen: Trittsteine für Erdkröte, Bergmolch, *Ringelnatter* etc schaffen. Stärken der Beziehung Thurtal - Emmerzer Weiher - Bodensee Raum.

Besonnte Ruderalflächen und Steinhaufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Streueflächen weiten die Lebensräume von Amphibien wie den *Erdkröten* aus. (Siehe auch bei 'extensiv genutzte Wiesen').

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Siehe Typ 1. Buntbrachen sind *Rehen* und anderem Wild zudem hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können. Feuchtigkeitsliebende Tiere wie *Erdkröten* und *Ringelnattern* finden darin Deckung und höhere Luftfeuchtigkeit als in der Umgebung, was deren Wander- und Ausbreitungsverhalten unterstützt.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Ideal sind Hochstamm-Feldobstbäume in Kombination mit mageren Wiesen. *Neuntöter* nutzen diese Situation, wobei die Bäume nebst Insekten auch Ansitzmöglichkeiten für die Jagd in den insektenreichen Wiesen und Buntbrachen bieten. Der *Wiedehopf* nutzt Obstgärten, um von ihnen auf lückige Wiesen, auf Äcker, in Gärten, auf Naturwege und andere offenen Flächen zu gelangen, wo er Insekten jagt. In Baumhöhlen älterer Bäume kann er seine Brut aufziehen.

9 Einzelbäume und Alleen

Ideal sind Einzelbäume wie Hochstammbirnbäume, Eichen, Linden, Bergahorne in Kombination mit mageren Wiesen. Der *Wiedehopf* nutzt die Bäume, um von ihnen auf lückige Wiesen, auf Äcker, in Gärten, auf Naturwege und andere offenen Flächen zu

gelangen, wo er Insekten jagt. In Baumhöhlen älterer Bäume kann er seine Brut aufziehen.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Die Säume wirken für die Ziel- und Leitarten in sehr ähnlichen Weise, wie vor Hecken liegende extensiv genutzte Wiesen (siehe Typ 1). Dichte, dornenreiche Hecken fördern an diesen Hängen und Kuppen die Neuntöter, die darin brüten. Sonnige Hecken und Säume - insbesondere, wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen aufweisen - bieten *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern. In den Krautsäumen können sich auch feuchtigkeitsliebende Arten z.B. *Erdkröten* leichter ausbreiten, da hier die Luft- und Bodenfeuchtigkeit meist etwas höher liegt als in der Umgebung. Liegen in schattigen Bereichen zudem Ast- oder Lesesteinhaufen, können sich viele Tiere tagsüber sehr gut verstecken. Im Winter dienen sie als Unterschlupf. Hecken und Ufergehölze mit Krautsäumen sind damit Leitstruktur wie auch Sommer- und Winterlebensraum.

Der *Wiedehopf* nutzt Hecken ähnlich wie die Obstgärten, um von ihnen auf lückige Wiesen, auf Äcker, in Gärten, auf Naturwege und andere offenen Flächen zu gelangen, wo er Insekten jagt.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung West - Ost - Verbindung zwischen Osterholz und Stockholz über flache Landschaftspartie zwischen Graltshausen und Birwinken mit kleineren Wäldern und offenen Kulturlandflächen: Mosaikartige Verteilung mit vielen Waldwiesen und Buchten. Die Gewässer der östlichen Vernetzungskorridorhälfte fliessen in den Bodensee, diejenigen der westlichen Hälfte in die Thur.

Zwei Naturschutzgebiete (Weiher Stöggrüti und Neuweiher, welcher im Wald liegt) und mehrere kleine naturschützerisch wertvolle Waldbereiche (Altholzinseln, regionaler Waldplan, RWP) sind im Vernetzungskorridor vorhanden.

Vernetzungskorridor bildet die Fortsetzung des Wildtierkorridors von überregionaler Bedeutung Nr. 18 (gemäss Vogelwarte Sempach 2001): Ottenberg - Güttingerwald.

Vernetzungskorridor liegt fast vollständig im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 124 Birwinken - Klarsreuti - Mattwil.

Integrierte Kerngebiete kein

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

-

*Erwünschte Wirkung*⁷² Feld-Wald-Abfolge erhalten.

Seggenried: Dieser Vegetationstyp weist naturschützerisch sehr wertvolle Pflanzen- und Tierarten auf. Er hat allgemein in den letzten Jahrzehnten massiv an Fläche und Qualität verloren (Düngung, Drainage, Nutzungsaufgabe, Aufschüttungen). Auch in diesem Vernetzungskorridor sind Beeinträchtigungen sichtbar. Feuchtbereiche im Naturschutzgebiet Stöggrüti sollen sich wieder mit einer charakteristischeren Artenzusammensetzung entwickeln und sich lokal weiter ausdehnen können. Die verlorene Fläche soll wenigstens teilweise wieder zurückgewonnen werden.

Neuntöter: Diese Vogelart ist typisch für heckenreiche Landschaften mit insektenreichen Wiesen, Brachen und Weiden. Nach jahrzehntelangen Abnahmen setzte ab 1980 gesamtschweizerisch eine Trendwende ein. Allerdings nicht im Kt. Thurgau. Am dichtesten sind die Bereiche Untersee, Seerücken - Wellenberg - Immenberg und das südliche Tannzapfenland besiedelt. Eine Lücke besteht im Obstbauggebiet im Oberthurgau. Die Vogelart kommt regelmässig auf der Südseite des Ottenberges vor. Ihre Bestandesdichte soll sich weiter erhöhen.

Wiedehopf: Diese stark gefährdete Vogelart ist aus dem Mittelland praktisch verschwunden. Ihre Verbreitung liegt heute v.a. im Wallis, kleinere Bestände bestehend auch in TI und GR. Im Kt. TG brüteten noch in den 70iger Jahren Wiedehopfe am Südhang des Thurtales. In den 90iger Jahren fanden sich noch letzte Brutpaare im zentralen und östlichen Mittelland: Bereich Ottenberg-Kemmenthal bis Birwinken-Andwil. Die Vogelart soll sich wieder ansiedeln.

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. *Zauneidechsen* bilden hier einen kantonalen Schwerpunkt. Ihre Bestandesdichte soll sich erhöhen.

Erdkröte: Diese Krötenart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 98 Gewässern nachgewiesen werden. Die Bestände sollen sich halten. Die Austauschmöglichkeiten mit anderen Amphibiengebieten - insbesondere in der Talsohle - sollen leichter werden.

Reh: Der Wechsel über Wiesen und durch den Wald soll für *Rehe* und anderes Wild

⁷² Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

leicht möglich bleiben. Ebenso der Wechsel hinab in die Ebene östlich von Weinfeldern im Bereich Weerswilen - Underhard.

Ringelnatter: *Ringelnattern* sind gefährdet. Die Ringelnatterbestände gehen auch im Kt. TG kontinuierlich zurück. Feuchtgebiete und hohe Amphibienbestände bilden ihre Lebensvoraussetzungen. In diesem Vernetzungskorridor sind sie nachgewiesen. Die Erreichbarkeit anderer Ringelnatterbestände, insbesondere in der Talsohle, sollen leichter werden: Abbaugelände Weinfeldern/Bürglen - Chalchholz und Weiher Emerzen.